

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstdten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 15 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Melamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 21

Dienstag, den 26. Januar 1932

7. Jahrgang

Der Völkerbundsrat tagt wieder Paul Boncour Vorsitzender. — Lebhaftige Eröffnungssitzung.

Rundgebung für Briand.

Genf, 26. Januar.

Der Völkerbundsrat trat am Montag in Genf zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Die Außenminister der Großmächte sind dieses Mal nicht zugegen, sondern werden durch Beamte ihrer Ministerien vertreten. Führer der deutschen Abordnung ist Gesandter von Weisjaeder.

Die Tagung wurde unter dem Vorsitz des Franzosen Paul Boncour mit einer geheimen Sitzung eröffnet. Sie begann mit einem Vorstoß des chinesischen Vertreters Yen, der verlangte, daß im Hinblick auf die Beziehung Schanghais durch japanische Truppen der Völkerbundsrat unverzüglich das Verfahren über den japanisch-chinesischen Streitfall von neuem eröffne. Der japanische Vertreter erklärte, noch nicht in der Lage zu sein, zu den einzelnen Punkten Stellung nehmen zu können. Der Völkerbundsrat beschloß, eine Sitzung ausschließlich zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts einzuberufen.

Der polnische Außenminister Jazicki beantragte sodann, die auf Antrag der deutschen Regierung auf der Tagesordnung stehende Agrarbeschwerte der deutschen Minderheit in Polen auf die Mailagung des Rates zu verschieben. Der deutsche Vertreter, von Weisjaeder widerlegte sich dem mit allem Nachdruck. Es wurde beschlossen, daß der Berichterstatter für die Minderheitenfrage, der japanische Botschafter Sato, mit den beiden beteiligten Abordnungen persönlich Fühlung über die Beschwerde aufnehmen solle.

Man sieht an diesem Beschlusse wieder, wie sehr der Völkerbund sich bemüht, bei den Polen, diesen verhassten Lieblingskindern Frankreichs, ja nicht anzustoßen!

Generalsekretär Drummond tritt zurück.

In der Geheim Sitzung des Völkerbundsrates wurde von einem Schreiben des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, an den amtierenden Ratspräsidenten Kenntnis genommen, in dem Drummond seinen Rücktritt zu Ende dieses Jahres erklärt. Das Schreiben ist sodann Gegenstand eingehender Beratungen des Völkerbundsrates gewesen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, war schon seit längerer Zeit amtsübe. Mag sein, daß die unfruchtbare Arbeit des Bundes den sehr energischen Engländer nicht mehr befriedigt hat.

Die öffentliche Sitzung.

An die Geheim Sitzung des Rates schloß sich am Montag noch eine öffentliche Sitzung an. Sie begann mit einer großen Rundgebung für Briand. Sämtliche 14 Ratsmächte brachten ihr Bedauern für sein Fernbleiben zum Ausdruck. Die Rundgebung wurde durch Lord Cecil eröffnet, der die Verdienste Briands um den Völkerbund und das Friedenswerk stark hervorhob. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Weisjaeder, schloß sich den Wünschen auf baldige Wiederherstellung der Gesundheit Briands an. Im Namen der französischen Regierung dankte Paul Boncour für die Sympathieerklärungen und betonte, daß Briand nach wie vor ständiger Delegierter Frankreichs im Völkerbundsrat sei.

Der Völkerbundsrat beschloß sodann der Abrüstungskonferenz eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Standes der zivilen Luftfahrt der einzelnen Länder, sowie der bestehenden internationalen Abkommen über die zivile Luftfahrt zu übermitteln. Dann beschloß der Völkerbundsrat den bereits vor längerer Zeit eingesetzten Ausschuss für die Angliederung des Völkerbunds an den Kellogg-Pakt von neuem zusammenzutreten zu lassen. Der Ausschuss soll während der Dauer der Abrüstungskonferenz tagen.

Saargebietsabordnung in Genf.

Genf, 26. Januar.

Eine Saarabordnung unter Führung des Kommerzienrats Böckling ist hier eingetroffen, um mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die auf der gegenwärtigen Tagung zu treffende Ernennung des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Saarregierung zu verhandeln. Es wird erwartet, daß zum Präsidenten der Saarregierung ein Engländer ernannt wird.

Französische Absichten auf das Saargebiet.

Paris, 26. Januar.

Die französischen Parteien beschäftigen sich mehr denn je mit der Frage der „Sanktionen“, die Frankreich gegenüber Deutschland ergreifen müsse, um die Durchführung des Young-Planes zu erzwingen.

Nachdem der außenpolitische Berichterstatter des „Matin“, wahrscheinlich auf amtliche Anregung hin, auf das Druckmittel, das Frankreich im Saargebiet in der Hand habe, hingewiesen hat, werden nunmehr auch in anderen Kreisen ähnliche Stimmen laut. Der ehemalige Minister Bonnesous hielt am Sonntag eine Wahlrede, in der er erklärte, Deutschland verleihe mit der Ablehnung der Reparationszahlungen den Versailler Vertrag. Frankreich müsse den Völkerbund als den Beschützer dieses Vertrages anrufen; denn es gehe nicht an, daß Deutschland zuerst freiwillig (?) Abkommen unterzeichne und sie dann nicht halte. 1935 solle im Saargebiet die Volksabstimmung stattfinden. Die Abstimmung müsse jedoch verschoben werden, bis Deutschland sich seiner Reparationsverpflichtungen entledigt und auch die rückständigen Summen bezahlt habe.

Der Chefredakteur des „Intransigent“, Leon Bailly, erklärte, nichts könne Frankreich daran hindern, den jetzigen Zustand im Saargebiet für eine unbeschränkte Zahl von Jahren aufrecht zu erhalten. Es gebe auch noch eine Reihe anderer Sanktionen, die angewandt werden könnten. Doch sei hierzu eine Verständigung mit den übrigen Alliierten notwendig.

Sabotage des Stillhalteabkommens?

Was plant die Bank von Frankreich?

Paris, 26. Januar.

Der Aufsichtsrat der Bank von Frankreich tritt am Donnerstag zusammen, um endgültige Beschlüsse über die Frage der Verlängerung des französischen Anteils an dem 100-Millionen-Dollar-Kredit für die Reichsbank zu fassen. In der Pariser Presse unterstreicht man ganz besonders die Bedeutung und die Auswirkungen, die dieser Beschluß nicht nur auf den Kredit selbst, sondern auch auf das Berliner Stillhalteabkommen haben wird.

Einige Blätter spielen mit der Drohung, daß die Bank von Frankreich ihren Kreditanteil nicht verlängern werde, wodurch das Stillhalteabkommen hinfällig werden würde. Weiter wird erklärt, der Bericht des Berliner Stillhalte-ausschusses betone, daß der deutsche Wirtschaftsrat über starke Wiederaufbaukräfte verfüge, die sofort in Erscheinung treten würden, wenn sich die internationale Lage verbessere. Die französische Regierung könne sich dieses Beweismittels bedienen, wenn sie eine endgültige Befreiung Deutschlands von den Tributzahlungen ablehne.

Laval und MacDonald.

Pessimistische Beurteilung in London

London, 26. Januar.

Die Tributverhandlungen wurden am Montagabend in diplomatischen Kreisen Londons durchaus pessimistisch beurteilt. Die Hoffnung, daß am Montag die Entscheidung über das Zusammentreffen Laval-Macdonald fallen würde, hat sich nicht erfüllt. Die pessimistische Stimmung ist das Ergebnis der anscheinend negativ verlaufenen Unterredung zwischen Laval und dem englischen Botschafter.

Ein Protest Finnlands.

Gegen den deutschen Butterzoll.

Helsingfors, 26. Januar.

Der finnländische Gesandte in Berlin, Wuolijoki, überreichte dem Reichskanzler eine Note, die einen Protest gegen die Erhöhung des deutschen Butterzolls enthält.

Was wird in China?

Abbruch der Beziehungen zu Japan oder Einlenken?

Nanking, 26. Januar.

Der chinesische Ministerpräsident Sunfo und der Außenminister Tschang sind zurückgetreten, weil die Mehrheit der Regierung mit einer Politik einer „aktiven Aktion“ gegen Japan nicht einverstanden ist. Ein Teil der

Regierung ist für Entgegenkommen, ein anderer für Abbruch der Beziehungen zu Japan.

Inzwischen verhandeln die chinesischen Behörden in Schanghai, das von japanischen Seesoldaten besetzt ist, zum Zweck der friedlichen Beilegung der Schwierigkeiten. Die Auflösung aller antijapanischen Vereinigungen soll den ersten Schritt zur Annahme der japanischen Forderungen darstellen.

Zwei Munitionsfähne explodiert. — 40 Tote.

Schanghai, 25. Jan. Zwei chinesische, mit Munition beladene Lastfahne, die nach dem chinesischen Waffenarsenal unterwegs waren, explodierten aus unbekannter Ursache. Die gesamten Besatzungen von 40 Mann wurden getötet. Die Explosion hatte eine große Panik zur Folge, da die Bevölkerung glaubte, daß die Japaner die Stadt beschossen hätten.

China klagt an!

Berechtigte Vorwürfe gegen den Völkerbund.

Genf, 26. Januar.

Der Völkerbundsrat befaßte sich Montag nachmittag zum vierten Male seit September mit dem chinesisch-japanischen Konflikt. Der Vorsitzende des Rates, Paul Boncour, gab zunächst einen kurzen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Völkerbundsrates in dieser Frage.

Der Vertreter Chinas, Yen, stellte in außerordentlich scharfen Formulierungen fest, daß einem ungeheuren großen Aufwand von Bemühungen des Völkerbundes ein völlig negatives Ergebnis gegenüberstehe. Die Entschliessungen des Rates hätten als Grundlage das feierliche Versprechen Japans, seine Truppen sobald wie möglich zurückzuziehen, gehabt. Dieses Versprechen sei gebrochen worden. Die Erwartung, daß die Situation sich nicht verschlimmere, sei durch die japanische Gewaltpolitik, die sich zum Ziele gesetzt habe, die Mandchurie zu annektieren, überholt worden. China müsse jetzt freimütig erklären, daß die Notwendigkeit immer größer werde, alle Mittel und Rechte zu erschöpfen und unter Umständen andere Artikel als Artikel 11 des Paktes anzurufen, um dem Konflikt ein Ende zu machen.

Der japanische Botschafter Sato leugnete die Beilegung der gesamten Mandchurie durch japanische Truppen. Das japanische Volk sei einstimmig entschlossen, seine Rechte, von denen das Bestehen Japans abhängt, zu wahren. Japan sei im Interesse der eigenen Sicherheit gezwungen gewesen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es werde weiterhin den Grundsatz der offenen Tür und der Gleichberechtigung der Ausländer anwenden. Vor der Prüfung neuer Maßnahmen müsse das Ergebnis des Untersuchungsausschusses abgewartet werden.

Die stundenlange Aussprache konnte angesichts der völlig unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der japanischen und chinesischen Regierung am Montag nicht abgeschlossen werden; sie wird am Dienstag fortgesetzt.

In den geheimen Verhandlungen des Völkerbundsrates ist, wie verlautet, dem chinesischen Regierungsvorsteher mitgeteilt worden, daß im Völkerbundsrat keinerlei Mehrheit für das Ergreifen anderer Mittel, insbesondere von Sanktionsmaßnahmen (Artikel 15 und 16) gegen Japan vorhanden sei. Der Konflikt müsse weiter auf der gegenwärtigen Grundlage behandelt werden.

Amerika gegen Japan.

Washington warnt vor Maßnahmen in Schanghai.

Washington, 26. Januar

Die amerikanische Regierung wendet sich in scharfer Weise gegen die japanischen Militärmassnahmen in der internationalen Ansiedlung Schanghais. In hohen Regierungskreisen verlautet, daß die Washingtoner Regierung weitere japanische Truppenlandungen in Schanghai als „ernste Unruhe“ ansehen würde. Solche japanischen Maßnahmen wären nur gerechtfertigt, wenn japanisches Leben und Eigentum in Schanghai gefährdet sein würde; das treffe jedoch nicht zu.

Was Deutschland bezahlt hat.

135 Milliarden Francs — sagt ein Genfer Blatt.

Genf, 26. Januar.

Das keineswegs deutschfreundliche Genfer „Journal“ berechnet die seitherigen deutschen Tributzahlungen und kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland ganz unbefristet 135 Milliarden französische Francs für Reparationen bezahlt hat.

Demgegenüber seien die Kosten für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete in Frankreich offiziell auf 97,8 Milliarden beziffert worden. Das Blatt schreibt: „Wenn die Reparationszahlungen für die Reparationen verwendet worden wären, anstatt für alle möglichen anderen Dinge, wäre die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Frankreichs und Belgiens längst durch die deutschen Zahlungen gänzlich gedeckt.“

Bei lewet noch!

Paris, 26. Januar.

Der ehemalige Ministerpräsident Poincaré veröffentlicht am Montag wieder einen Artikel im „Excelsior“, in dem er sich gegen die deutsche These in der Reparationsfrage wendet. Wenn man deutschseits betone, daß die Reparationen auf dem Versailler Vertrag beruhen und daß dieser Deutschland mit Gewalt aufgezwungen worden sei, so vergesse man, daß Frankreich gerade in der Reparationsfrage nicht die Durchführung des Versailler Vertrages verlange. Es sei lange her, daß Frankreich einen bedeutenden Teil seiner Rechte zugunsten seiner Gläubiger abgetreten habe.

Ueber die Londoner Konferenz und den Dawesplan sei man zum Youngplan gelangt, der die Vorteile Deutschlands bedeutend verbessert habe. (1) „Ich erinnere mich“, so fährt Poincaré in dem Artikel fort, „seinerzeit den Besuch Stresemanns und anderer deutscher Staatsmänner erhalten zu haben. Sie machten aber nicht den Eindruck von Männern, denen man das Messer an die Kehle setzt. Dr. Stresemann hat sogar seiner besonderen Befriedigung dadurch Ausdruck gegeben, daß er meiner Frau einen Blumenstrauß sandte. Wir haben also in voller Unabhängigkeit und in reiflicher Ueberlegung ein Abkommen getroffen, in dem so die beiderseitigen Interessen gewahrt waren. Eine gegebene Unterschrift scheint mir zwischen Staaten ebenso heilig wie zwischen Privatleuten.“

Man sieht, Herr Poincaré hat nichts gelernt und nichts vergessen! Er weiß anscheinend nicht, daß man Verträge auch abändern kann, wenn sie sich als undurchführbar herausstellen.

Ein vernünftiger Engländer:

London, 26. Januar.

In einer Erklärung in der „Daily Mail“ hebt der englische Wirtschaftsführer Lupton hervor, daß die Dringlichkeit der Lage nenne.

Die Last der internationalen Schuld könne nicht dadurch gehoben werden, daß man aus Deutschland Reparationen herausquetsche oder andere Nationen erzwinge, ihre Forderungen Deutschland gegenüber zu dem Zwecke aufrecht zu erhalten, um Deutschland in Zukunft wirtschaftlich zu belasten.

Englands Zollpolitik.

Das Ende des englischen Freihandels. — Zollbündnisse?

Kopenhagen, 26. Januar.

Das Blatt „Politiken“ veröffentlicht ein Telefongespräch seines Chefredakteurs mit dem englischen Minister für öffentliche Arbeiten.

Der Minister kündigte darin an, daß das neue englische Zollgesetz einen Einfuhrzoll von durchschnittlich 10 v. H. auf alle Waren vorsehe. Den Kolonien und gewissen anderen Ländern könne eine Vorzugsstellung eingeräumt werden, jedoch würden die Kolonien am bevorzugtesten behandelt werden. Der englische Zollgesetzentwurf bezwecke, einen Ausgleich im englischen Haushalt herzustellen und die Räder des Welthandels wieder in Gang zu bringen. (?) England wünsche, für die gegenseitigen Vorzugsverträge mit den Kolonien und mit Ländern, wie Argentinien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark einen Zollbund von riesigen Ausmaßen zu schaffen, innerhalb dessen der Handelsumkehr mit möglichst geringen Hindernissen vor sich gehen könne. England erstrebe einen freieren Handel als den, den man augenblicklich kenne. Der Minister betonte, daß der Zoll auf Lebensmittel bereits beschlossen sei.

Wie dazu aus London gemeldet wird, nimmt man an, daß die neuen Zollgesetze vielleicht Ende Februar oder Anfang März in Kraft treten können. Sachverständige behaupten, daß durch sie rund 80 000 Arbeiter wieder Arbeit finden werden.

Die Wirren in Ostasien.

Die Lage in Schanghai. — Krise bei der chinesischen Zentralregierung.

Schanghai, 26. Januar.

Neuzeit in Schanghai ist äußerst gespannt. Die Japaner haben 200 Seefoldaten mit Geschützen gelandet. Schützengräben und Barrikaden sind errichtet. Sonntag kam es in Schanghai wieder zu antijapanischen Ausschreitungen. Unbekannte Brandstifter legten Feuer an das Haus des japanischen Gesandten in der französischen Konzession. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, doch brannte die Garage vollkommen nieder. Der österreichische Staatsangehörige Albert Porger, der Schanghaier Filialleiter der American Express Company, wurde von chinesischen Soldaten in der Nähe der internationalen Niederlassung erschossen.

Die japanischen Drohungen, in Schanghai mit größter Schärfe militärisch vorzugehen, haben eine schwere Krise bei der chinesischen Zentralregierung hervorgerufen. Ein Teil der Regierung ist für Entgegenkommen, ein anderer für endgültigen Abbruch der Beziehungen und schärfste Gegenmaßnahmen. Der Außenminister Eugen Tschang ist bereits zurückgetreten.

Der japanische Generalkonsul in Nanking hat die Bedingungen der japanischen Regierung zur Beilegung des Schanghaier Streiffalls überreicht. U. a. forderte er die sofortige Auflösung aller japanfeindlichen Vereinigungen, die

Aufhebung der Boykotts japanischer Waren und eine öffentliche Zurücknahme der Angriffe gegen den japanischen Kaiser in der Presse.

Munitionsexplosion. — 14 Tote.

Schanghai, 26. Januar.

Zwei chinesische, mit Munition beladene Lastkähne, die nach dem chinesischen Waffenarsenal unterwegs waren, explodierten aus unbekannter Ursache.

Die gesamten Besatzungen von 40 Mann wurden getötet. Die Explosion hatte eine große Panik zur Folge, da die Bevölkerung glaubte, daß die Japaner die Stadt beschossen hätten. Am Abend wurde in einem großen Kinotheater in der internationalen Niederlassung eine geladene Bombe entdeckt. Das Theater konnte jedoch geräumt und die Bombe entfernt werden.

Deutsche Tageschau.

Die Berufsnot der Akademiker.

In einer Vesperschung, die im Reichsinnenministerium über die Berufsnot der Jungakademiker, Studenten und Abiturienten stattfand, hielt Reichsinnenminister Dr. Gröner eine längere Rede, in der er einen Ueberblick über die ganze bildungspolitische Lage gab, wie sie durch die Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen gegeben ist. Daran schloß sich eine längere Aussprache, an der sich zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens beteiligten. Die Aussprache wandte sich vor allem der Frage zu, welche schulorganisatorischen Maßnahmen getroffen werden können. Ein endgültiges Ergebnis wurde nicht erzielt. Es wurden zwei Ausschüsse gebildet, von denen der eine sich mit den gesamten Fragen der Berufshilfe, der andere mit sofortigen Hilfsmaßnahmen für die Abiturienten des Jahrgangs 1932 befassen soll. — Auf Donnerstag, 28. Januar, ist nach Berlin eine Konferenz der Kultusminister der Länder einberufen worden, die den Zweck hat, dem Reichsinnenminister Gelegenheit zur Fühlungnahme mit den Kultusministern über die Frage zu geben. Ferner soll über die Entpolitisierung der Schule beraten werden.

Politische Hintergründe der Berliner Devisenbeschlagnahmen?

Die Ermittlungen in der Devisenbeschlagnahme haben ergeben, daß der aufgedeckte Fall Dr. Gutherz ein Ausschnitt aus einer groß angelegten Schiebung ist, die vielleicht sogar politische Hintergründe hat. Es wurde festgestellt, daß der jetzt verhaftete Profurst des Bankhauses Singer u. Friedländer mit einem Bankier A. zusammengearbeitet hat, der seit längerer Zeit in Paris wohnt und zu den Kreisen gerechnet wird, die sich überall dort betätigen, wo ein Angriff auf die Valuta eines Landes in Aussicht genommen ist. Diesen Bankier A. hat man in Deutschland schon seit längerer Zeit in dem Verdacht, daß er gewisse Beziehungen zu den französischen Kreisen unterhält, denen an einem Druck auf die Mark gelegen wäre; deshalb ist seine erwiesene Zusammenarbeit mit Dr. Gutherz von besonderem Interesse. A. hat sich sehr viel in Deutschland, und zwar bis in die allerjüngste Zeit, aufgehalten. Die Ermittlungen der zuständigen Stellen gehen vor allem dahin, festzustellen, ob und in welchem Umfang noch andere beratende Machenschaften in Deutschland zum Schaden des Reiches durchgeführt worden sind.

Kommunistenverhaftungen in Braunschweig.

In einem kommunistischen Verkehrslokal in Braunschweig wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Dabei wurden mehrere Pistolen mit der dazu gehörigen Munition und Schlagwerkzeuge beschlagnahmt und 40 Kommunisten zur Feststellung ihrer Personallisten festgenommen. In einem Flugblatt fordern die Kommunisten die Arbeiterschaft zum Proteststreik auf.

Landesratswahlen im Saargebiet.

Die Wahlen zum Landesrat des Saargebietes finden, wie die Regierungskommission im Amtsblatt bekanntgibt, am 13. März statt. Der gegenwärtige Landesrat wurde im Jahre 1928 gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Zentrum 14 Abgeordnete, Sozialdemokraten 5, kommunistische Partei 3, kommunistische Opposition 2, Deutschsaarländische Volkspartei 3, Deutschnationalen 1, Christlich-Soziale 1, Wirtschaftspartei 1.

Auslands-Rundschau.

Der Vizekönig von Indien verteidigt seine Zwangsmassnahmen.

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, verteidigte der Vizekönig von Indien, Lord Willington, vor der entscheidenden Versammlung seine energischen Massnahmen gegen den Kongreß der indischen Freipartei und den neuen Ungehorsamkeitsfeldzug. Er erklärte, daß die Massnahmen der indischen Regierung durch das Verhalten des Kongresses hervorgerufen seien, der einen neuen Feldzug gegen die Behörden vorbereitet habe. Die Regierung werde die mißbräuchliche Anwendung von Zwangsmassnahmen vermeiden, doch sei eine Wiltörung der letzten Verordnungen nicht zu erwarten. Der Vizekönig bat schließlich die Versammlung um ihre Unterstützung bei der Bekämpfung des Ungehorsamkeitsfeldzuges und um ihre Mitarbeit bei der Tätigkeit der Ausschüsse der Londoner Indienkonferenz.

Ausland in Salvador.

In der mittelamerikanischen Republik Salvador ist ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Regierungstruppen sind gegen die Aufständischen vorgegangen. Die Banden, die in zwei größeren Städten die Kasernen und militärischen Magazine angriffen und eine Anzahl von kleineren Städten geplündert haben, befinden sich auf der Flucht und werden von den Regierungstruppen verfolgt. Amerika habe, wie von der Regierungseite mitgeteilt wird, zwei Zerstörer und das Hilfskreuzer „Rochester“ mit 1500 Seefoldaten nach Salvador entsandt, die Engländer den kleinen Kreuzer „Dragon“. Außerdem sind zwei kanadische Torpedoboote in Acapulco, dem wichtigsten Hafen des Landes, eingetroffen.

Meuterei im Gefängnis.

Gefangene stecken das Gefängnis in Brand. — Drei Tote, mehrere Schwerverletzte.

London, 26. Januar.

Im Gefängnis von Dartmoor, in dem mehrere Hundert Schwerverbrecher untergebracht sind, brach eine

Revolte aus. Ueber 300 Gefangene griffen die Wärter an und es gab einen wilden Kampf. Polizei und Feuerweh wurden alarmiert und trafen auf Omnibussen, Lastkraftwagen und Privatkraftwagen ein. Inzwischen hatten die Gefangenen einen Teil der Gefängnisgebäude in Brand gesetzt.

Der Glockenturm des Gefängnisses und einige Büroräume brannten völlig aus, obwohl die Feuerwehr den Brand mit aller Kraft bekämpfte. Die Gefängnispolizei und die von außerhalb eingetroffenen Gendarmen eröffneten das Feuer auf die Gefangenen. Die Verluste sollen sich auf drei Tote und 70 Schwerverwundete belaufen. Es wird vermutet, daß ein Teil der Gefangenen geflüchtet ist; die Polizei hat eine Razzia in der ganzen Umgebung eingeleitet. Ein Gefangener, der auf das Gefängnisdach geklettert war, wurde von einem Polizeioffizier heruntergeschossen. Der Gouverneur des Gefängnisses war von einem Gefangenen in eine Zelle eingeschlossen worden und mußte von der Polizei befreit werden.

Bereits seit einigen Tagen waren in dem Gefängnis Unruhen im Gange. Die Gefangenen hatten das Essen zurückgewiesen. Zu Beginn der vorigen Woche hatte ein Gefangener versucht, auszubrechen und am Freitag überfiel ein Gefangener den Wärter mit einem Rasiermesser.

Nach weiteren Meldungen bestreitet ein amtlicher Bericht, daß mehrere Gefangene erschossen worden seien; es seien auch keine Häftlinge entwichen. Von den Verletzten Gefangenen befanden sich zwei in Lebensgefahr. Die ersten Anzeichen der Unruhen zeigten sich schon in den frühen Morgenstunden, als die Gefangenen ein fürchterliches Gekreihe anstimmten, das sich von Zelle zu Zelle fortpflanzte. Beim Frühstück trommelten sie mit Töpfen und Gabeln auf die Tische und beklagten sich darüber, daß die Häftlingsgründe nicht geputzt seien.

Einige warfen den Wätern ihre Portionen ins Gesicht.

Auf dem Wege zur Kirche kam die Meuterei zum offenen Ausbruch. Die Gefangenen stimmten die Internationale an und stürzten sich plötzlich auf die Wärter, die sie mit Nägeln, Eisenstücken, Stuhlbeinen und Stöcken angriffen. Ein Teil verhielt sich jedoch neutral, andere stellten sich sogar auf die Seite der Wärter. Nachdem die Meuterei

die Zellen der Schwerverbrecher aufgebrochen hatten,

stürmten sie das Verwaltungsgebäude, warfen die Scheiben ein und schlugen sämtliche Einrichtungsgegenstände kurz und klein. Darauf setzten sie das Gebäude in Brand. Das Verwaltungsgebäude brannte vollkommen nieder. Das Gefängnis steht nun unter schärfster Bewachung von über 100 Polizisten. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Rattowitz, 26. Jan. In Jamisch, Kreis Pleß, wurde eine furchtbare Bluttat verübt. Als der Landwirt August Schuker sich zum Gottesdienst begeben hatte, wurde seine Frau, in der sich nur das Dienstmädchen und ein Pferd befanden, von Räubern überfallen. Das Mädchen und der Knecht wurden erschlagen. Hieraus durchsuchten die Räuber die ganze Wirtschaft nach Geld und raubten etwa 700 Zloty (etwa 350 RM.).

20 Personen durch Kohlenoxyd vergiftet.

Halle a. d. S., 26. Jan. Der Kriegerverein Schleitau bei Halle veranstaltete sein Stiftungsfest, das von etwa 300 Personen besucht war. Bereits zu Beginn der Veranstaltung machte sich im Saale eine starke Rauchentwicklung bemerkbar, der man jedoch zunächst keine besondere Beachtung schenkte. Nach einiger Zeit fielen etwa 20 Personen in Ohnmacht und wurden aus dem Saale getragen. Von der Landjägerei wurde die Versammlung sofort aufgelöst. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Ohnmachtsanfälle auf Kohlenoxydgas aus einem Ofen zurückzuführen, der seit 25 Jahren nicht mehr geheizt wurde.

Tragischer Tod eines rheinischen Industriellen.

Duisburg, 26. Jan. Auf tragische Weise ist der in westdeutschen Industriekreisen und darüber hinaus bekannte Leiter der seit etwa Jahresfrist stillgelegten Hütte Ruhrort-Weidenich, Dr. ing. h. c. Esser, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke, zu Tode gekommen. Er wurde vor seinem Schreibtisch mit zwei Schüssen in der Brust schwer verletzt aufgefunden. Der Versuch, ihn durch Blutübertragung am Leben zu erhalten, mißlang; Direktor Esser starb an Herzschwäche. Wie festgestellt wurde, hat der Verstorbene eine in seinem Schreibtisch liegende Selbsttodespistole unter sucht, wobei plötzlich zwei Schüsse losgingen, die ihm in die Brust drangen. Erst vor knapp einem Jahre hatte Direktor Esser einen schweren Autounfall erlitten, wobei ihm die Schädelbede zertrümmert wurde.

Raubüberfall auf Stationskassa.

300 Mark erbeutet. — Täter entkommen.

Hildesheim, 26. Januar.

Auf den Kassenbeamten der an der Eisenbahnstrecke Berneburg nach Seesen gelegenen Station Wolsdenberg wurde von drei noch nicht ermittelten Tätern ein Raubüberfall ausgeführt.

Der vom Außendienst zurückkehrende Beamte erhielt plötzlich einen wuchtigen Schlag in den Nacken und wurde zu Boden geworfen. Unter Bedrohung mit Erschießen verlangten die Räuber die Schlüssel zum Geldschrank, die der Beamte auch schließlich herausgab. Die Räuber nahmen eine Geldkassette und Wechselgeld im Gesamtbetrag von 300 Mark an sich und entkamen mit einem Kraftwagen.

Dresden, 26. Januar.

Donntag morgen gegen 2 Uhr wurden an der Crisiuskirche in der Vorstadt Strehlen zahlreiche Scheiben, darunter auch solche mit wertvollen Glasmalereien, durch Steinwürfe zerstört.

Polizeibeamte, die sich auf einem Streifgang in der Nähe der Kirche befanden, gelang es, einen der Täter, der noch zehn faulst große Steine bei sich hatte, zu fassen. Der zweite konnte ebenfalls festgenommen werden. Die Täter, ein 28 Jahre alter, bis Ende vorigen Jahres beim Amtsgericht als Vertragsangestellter tätig gewesener Mann und ein 24 jähriger, seit längerer Zeit erwerbsloser junger Mann sind beide aus der Kirche ausgefahren. Der Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen. In der Ehrenhalle für die Gefallenen wurde u. a. das vom Ministerium des Innern gestiftete, von Prof. Goller ausgeführte Bild mit dem gekreuzigten Christus zerstört.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Wirtschaftliche Zeit- und Streitfragen.

Der Handwerker ist zu teuer!

Wie oft begegnet man diesem Einwurf, wenn man für das Handwerk, für handwerkliche Qualitätsarbeit zahlt. „Ich müßte unbedingt notwendige Reparaturen vornehmen lassen“, sagt der Hausbesitzer, „aber mir graut vor den Handwerkerrechnungen.“ Für die Preisgestaltung sind bekanntlich die vier Hauptfaktoren: Arbeitslohn, Material, Geschäftsumkosten und Verdienst maßgebend. Greifen wir zunächst als Beispiel das metallverarbeitende Handwerk heraus und vergleichen die Verhältnisse in 1913 mit denjenigen in 1931. Da ergibt sich folgendes interessante Bild:

	1913:	1931:	Erhöhung 1931 gegenüber 1913:
1. Arbeitslohn für eine Stunde 50 Wfg.	1.20 RM.	212%	
2. Material (für 1 kg. Eisen) (unter Berücksichtigung des Dimensions- und Mengenpreises)	12 Wfg.	20-24 Wfg.	183%
3. Geschäftsumkosten	40%	80%	200%
	vom Lohn	vom Lohn	gegenüber dem Lohn in 1913

4. Verdienst des Meisters . . . 10% . . . 10% keine Erhöhung

Auffällig erscheint die außerordentliche Erhöhung des Geschäftsumkostenfaktors. Sehen wir uns aber die einzelnen Faktoren der Geschäftsumkosten an, dann finden wir die Begründung hierfür. Die sozialen Abgaben (Beiträge zum Kranken-, Invaliden-, Arbeitslosen- und Unfallversicherungsfonds) betragen auf die Lohnsumme umgerechnet, in 1913 3,00 Prozent, in 1931 dagegen 13,02 Prozent, weisen also eine Erhöhung auf 430 Prozent auf. Für der Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer, die sich seit 1913 um das Drei- bis Vierfache erhöht hat, sind neu hinzugekommen die Umsatzsteuer, Hauszinssteuer, Kraftfahrzeugsteuer usw., so daß ein Anwachsen der steuerlichen Belastung auf mindestens 500 Prozent eingetreten ist. Die Miete für gewerbliche Räume hat sich wesentlich erhöht, die Verkehrstarife (Post-, Fernsprecher, Frachten, Eisenbahnfahrten), sowie die Tarife für Wasser, Gas, Licht- und Kraftstrom weisen ebenfalls eine starke Steigerung auf.

Veranschlagt man die Preisentwicklung auf dem gesamten Gebiet der Geschäftsumkosten, so kann man zweifellos eine Erhöhung derselben auf 400 bis 500 Prozent feststellen.

Noch augenfälliger zeigt sich die aufsteigende Linie an folgenden Beispielen:

	in 1913:	in 1931:	Erhöhung auf Durchschnitt
1. Arbeitslohn, 5 Stk.	2.80 RM.	6.— RM.	212%
2. Material (Stoff mittlerer Qualität und Zutaten)	1.40	2.50	183%
3. Geschäftsumkosten	1.12	4.80	428%
	5.32 RM.	13.30 RM.	251%

Ein anderes Beispiel: Die Selbstkosten für Anfertigung eines Mahaganes sind, wenn man von 100 Prozent in 1913 ausgeht, gestiegen beim

	in 1913:	in 1931 auf:
1. Arbeitslohn	100%	233%
2. Material (Stoff mittlerer Qualität und Zutaten)	100%	167%
3. Geschäftsumkosten	100%	467%

mithin Selbstkosten im Durchschnitt von 100% auf 200%. An Hand dieser einwandfreien statistischen Unterlagen kann jedermann selbst beurteilen, ob der von seinem Schneider verlangte Preis für einen Mahaganz so hoch ist oder nicht. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, daß der Bekleidungsindex nach der Aufnahme im Oktober 1931 auf 134,2 Prozent zurückgegangen ist, hinter der oben errechneten Indexzahl also um 75 Prozent zurückbleibt.

In normalen Zeiten hatte der Handwerker in seine Preise einen Eigenverdienst in der Regel von 10 Prozent einkalkuliert. Berechnet aber der Handwerker heute überhaupt noch den Verdienstag von 10 Prozent? Festzustellen ist zunächst, daß der Verdienstag durchaus angemessen wäre, keineswegs überhöht ist und auch amtlich anerkannt wird. Die Finanzämter gehen bei der Einkommensteuer-Veranlagung noch weit über diesen Satz hinaus. Und trotzdem muß gesagt werden, daß der Handwerker nur in den allergeringsten Fällen den ihm gebührenden Verdienst in Rechnung stellen kann, wenn er überhaupt Arbeit haben will. Das treffendste Beispiel hierfür sind die Subventionen. Da werden bei Arbeitsaufträgen Angebote abgegeben, die bis zu 50 Prozent und mehr unter dem Kostenanschlag liegen. Erhält der Mindestfordernde, was in den meisten Fällen geschieht, den Zuschlag, dann ist das für ihn ein Verlustgeschäft. Von Verdienst keine Rede. Der Handwerker überlebt häufig, seine Geschäftsumkosten einzukalkulieren, oder er berechnet ganz willkürlich einen Satz von 10-20 Prozent.

Die Konkurrenz im Handwerk ist groß, größer noch der Hunger nach Arbeit, die Möglichkeit, Aufträge hereinzuholen, wird von Tag zu Tag geringer. Das alles zwingt den Handwerker zu schärfster Kalkulation. Im Handwerk ist die Mitarbeit von Familienangehörigen vielfach üblich. Meist wird dafür aber irgend eine Entschädigung nicht geleistet und somit das Lohnkonto nicht belastet. (Schluß folgt)

Dank des Valerländischen Frauenvereins.

Nach dem vorzüglichen Verlauf des Winterfestes, das einen nennenswerten Reinertrag gebracht hat, bleibt dem Valerländischen Frauenverein noch die gern geliebte Pflicht, allen denen von Herzen zu danken, die sich so bereitwillig und erfolgreich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die heitere Feststimmung, die der Bunte Abend erzeugt hatte, wurde bei den Besuchern des geselligen Teils der Veranstaltung noch erhöht durch die Freuden, die die Tombola und das reichbesetzte Büfett brachten. Zuerst schlenken die gemülligten Räume der Bar fast zu klein, um den Ansturm der Gäste zu fassen, und der Verein bedauert außerordentlich, wenn einige aus diesem Grunde an der engen Pforte umkehren, ein so zahlreicher Besuch war auch von den Opulisten im Vorstand nicht vorausgesehen worden. Unser Dank gilt vor allem den Damen, die die Tombola und das Büfett leiteten, von denen die einen durch die reizende Ausstattung, die anderen durch die Güte und Preiswürdigkeit ihrer Waren es verstanden hatten, allen Abfahrschwierigkeiten im voraus zu begegnen; er gilt den Spendern aller dieser schönen Dinge und den jungen Damen, die unermüdetlich Rose verkauften und die Gäste mit Speise und Trank versorgten; wir danken allen Damen und Herren, die beim Kartenvorverkauf und den sonstigen Vorbereitungen tätig waren, ebenso wie der Presse. Schließlich danken wir noch allen Besuchern unseres Festes, die durch

ihre Teilnahme den Verein in den Stand gesetzt haben, seine segensreiche, aber immer neue Mittel fordernde Tätigkeit wieder eine Zeilang weiter zu führen.

Der DSB. lehnt sich der Stromstreichbewegung aus. Im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe gibt die Ortsgruppe Bad Homburg im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband zur Kenntnis, daß dieser sich ab heute der Stromstreichbewegung anschließt.

Neule abend: Groenhoff! Der Lichtbildervortrag Günter Groenhoffs „Ich sitze mit und ohne Molitor“ findet heute abend, 8.15 Uhr, im Mittelsaal des Kurhauses statt.

Kurhaushealer. Noch einmal verweisen wir auf die am kommenden Donnerstag, abends 7.30 Uhr, stattfindende einmalige Aufführung des ganz großen Operellenerfolges „Die Dollarprinzessin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall. „Die Dollarprinzessin“ bewies bei ihrer Wiederaufnahme, daß sie, trotz allem Wandel des Operellenstils, eine Lebensrische besitzt, die überrascht. Leo Falls Musik ist voller Einsatz, so flüssig wie pointenreich. Die mit Recht so populäre Operette wird sich auch hier wieder eines Erfolges erfreuen. Leo Falls unvergessene Melodien wird man weitersummen. — In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mangel, Auhl, Klann, Wirth und die Herren Gläbler, Roseda, Hannak, Schlämer. — Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten zu diesem großen Operellenerfolg, der Vorverkauf in der Kurverwaltung hat bereits begonnen.

Kelipa. Bis einschließlich Mittwoch läuft noch der Kriminalfilm „Der Zinker“.

Homburger Männergesangsverein. Der große Bürgermaskenball des Männergesangsvereins findet in diesem Jahre Faschnachdienstag, den 9. Februar, im festlich dekorierten Saalbau statt.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v.d.S. In der Zeit vom 17. — 23. 1. 1931 wurden von 146 erkrankten und erwerbsunfähigen Rassenmitgliedern 137 Mitglieder durch die Kassendärze behandelt, 17 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 2 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1969.95 Rmk. Krankengeld, 549.92 Rmk. Wochengeld, 120.20 Sierbegeld. Mitgliederbestand: 3888 männl., 3078 weibl. Sa 6966. Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Krankenbeförderung auf der Reichsbahn. Zur Beförderung von Kranken stehen der Reichsbahn besondere Krankenwagen und Krankenabteilwagen 3. Klasse zur Verfügung. Bei Benützung eines Krankenabteilwagens sind mindestens 12 Fahrkarten 1. Klasse der betreffenden Zuggattung zu lösen. Die Beförderung in Krankenabteilwagen 3. Klasse erfolgt gegen Lösung von mindestens 8 ganzen Fahrkarten 3. Klasse der betreffenden Zuggattung für die Kranken, wobei 2 Begleiter unentgeltlich mitbefördert werden. Die Wagen sind beim Betriebsbüro der Reichsbahndirektion rechtzeitig zu bestellen. Auf größeren Bahnhöfen stehen zur Beförderung von Kranken innerhalb des Bahnhofstragbahnen, Fahr- und Rollstühle zur unentgeltlichen Benützung zur Verfügung. Sie können auf allen Bahnhöfen gegen eine geringe Gebühr schriftlich, telegraphisch oder durch Fernsprecher vorbestellt werden. Die Benützung von Gepäckaufhängen wird unentgeltlich, jedoch unter Ablehnung der Haftpflicht gestattet. Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Etwa 10 000 Segelflieger in Deutschland. Im großen Flugverbandshaus in Berlin fand eine Sitzung des Segelflugausschusses des Deutschen Luftfahrtverbandes statt, bei welcher der Vorsitzende, Professor Dr. Georgii, den Jahresbericht über den Segelflug 1931 gab und dabei erwähnte, daß die Zahl der aktiven Segelflugtreibenden im Deutschen Luftfahrtverband rund 8 000 bis 10 000 beträgt. Die Segelflugbewegung hat durch das Hinzutreten der Deutschen Turnerschaft, des ADAC, der Deutschen Burschenschaft, des Rössener OC und des ALB. neuen starken Auftrieb erhalten. Professor Dr. Georgii durfte mit Stolz darauf hinweisen, daß die Rot des Jahres 1931 die Segelflugbewegung in ihrem Siegeszug nicht aufhalten konnte, und daß für 1932 mit einem weiteren Wachsen des Segelflugsportes zum Volkssport gerechnet werden kann. Bekanntlich hat auch Württemberg mehrere sehr rührige Segelflugguppen aufzuweisen.

Jede Jahreszeit ist schön.

War das eine Pracht — damals, als all die Bäume am Blähen waren — als die Millionen Rischblüten ihre zarten Reiche geöffnet hatten und die Allee ein einziges Blütenmeer war. Und wenn der Wind in den Zweigen spielte, dann war es, als wenn ein linder Schnee zu Boden glitt.

Sommers dann, als das Laub längst entfaltet und gewachsen war und die Zweige dann voller bider, schwarzer, herrlichster Früchte hingen, da war's nicht minder schön hier. Vor allem mußte man trachten, so frühzeitig von daheim aufzubrechen, daß es die Sonne noch nicht gar zu gut meinte. Und da wir durch unsere vielen Besuche schon fast zum Dorfe zählten, hatte zu allem auch der Kitzel nichts dagegen, wenn wir hier und da ein wenig stehen blieben und uns eine besonders verlockende Frucht pflückten und zu Gemüte führten.

Als der Herbst ins Land gezogen war, schwebten die Augen wieder einmal in den satten Farben des vergehenden Laubes. Wenn auch hier auf der Rischallee es kein Weiteisen gab, etwa mit der leuchtenden Zauberpflanze des Laubwaldes — wer den Sinn hatte auch für das zartere Farbspiel hier, dem bot sich immer wieder etwas zum Schauen.

Und wie verlockend war dann der weihnachtliche Gang über die verschneite Straße. Wie das harte schwarz-weiß der schneebedeckten Zweige auf einmal so klar den regelmäßigen, edlen Bau der Baumkronen hervorhob, das überraschte fast bei jedem Schritt von neuem.

Und dann — ein nasser, grauer Tag, wie er gar zu oft um diese Jahreszeit bei uns sich einfindet. Heute markiert man seine Straße, schaut nicht rechts, nicht links, und gar auf lahle Räume? Torheit, wenn Du's tust! Die Konturen, die zur Schnezeit sich hat und schwarz von weiß abhoben, stehen jetzt mit weichen Linien in tiefem, milden Braunkolor vor dem grauerhängenden Himmel.

Jedermal anders wirkt das doch so vertraute Bild „unsterblich“ Rischallee, so oft wir sie immer gehen mögen — gestern strahlend heiter, morgen voller Schwermut — und immer wieder schön!

Falschmünzerei

Fall Salaban. — Aus der Geschichte der Münzfälschungen.

In Berlin ist bekanntlich ein Herr Salaban verhaftet worden, der als Ehrenmann galt, in einer vornehmen Villa wohnte, juristische Bücher herausgab und sehr plötzlich als — Falschmünzer erappt wurde. Man hat sich dabei gefragt, warum der Fälscher sich mit der Kleingeldfälschung abgab und sich nicht mit größeren Werten befachte. Es ist eine überaus gefährliche Arbeit. Bei Salaban hat sie sich gelohnt. Jahre hindurch lebte er mit seiner Familie von diesen Fälschungen, die er vermutlich mit 50 Pfennigstücken begann, dann zu den Fälschungen von Zweimarkstücken überging.

Die Geschichte der Münzfälschungen ist uralte. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein verzeichnet die Kriminalistik Tausende von Fälschungsfällen. Mit den Fortschritten der Wissenschaft und Technik vervollkommnete sich auch die Fälschungsarbeit. Primitive Betrüger werden heute recht schnell entlarvt. Salaban hat jedoch gute Silbermünzen geprägt, die nicht sofort auffielen, nur der Aufmerksamkeit eines Wochensmarktjägers ist es überhaupt zu danken, daß Salaban mit seiner Frau auf freier Tat erappt werden konnte. Noch ein Moment kam Salaban zustatten. Ihm wurde die Fälschung von Silbergeld durch den heutigen so überaus billigen Silberpreis zu einem recht lohnenden Geschäft. Denn auch bei der Verwendung von echtem Metall können die Fälschungen so hergestellt werden, daß sie erheblich unter der Höhe des Nennwertes liegen. Darum wagen sich die Geldfälscher meist auf die Fälschung von Silbergeld, das sie in großen Mengen in Umlauf bringen können.

Die Geldfälscher treten in allen Ländern auf. Vor dem Kriege blühte ihr Handwerk besonders in Spanien. Schon damals wurde die interessante Feststellung gemacht, daß die Silberfälschungen sogar mehr Silber enthielten als die von der Regierung geprägten. Das soll ja auch bei den Salaban-Zweimarkstücken der Fall sein. In Rußland und in England waren im 18. und 19. Jahrhundert die Geldfälscher besonders tüchtig am Werk. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es in London z. B. nach den Feststellungen des bekannten Münzforschers Professor v. Schrötter etwa 50 Fälschergewerksstätten, und in einem Jahre verhaftete die Polizei 608 Personen wegen Falschmünzerei. Man fälschte damals aber auch ausländische Münzen, die in die einzelnen Länder ausgeführt wurden.

Wie geht es in einem „Arbeitslager“ zu?

Ueber den Zweck und den Sinn eines Arbeitslagers gehen die Meinungen stark auseinander. Der eine denkt bestimmt gleich an die „Arbeitsdienstpflucht“, der andere wiederum betrachtet es als eine sehr gute Fortbildungsmöglichkeit.

Ein junges GDA-Mitglied, das an einem solchen Arbeitslager nahe bei Berlin teilnahm, schildert seine Eindrücke wie folgt:

Es war dies mein erstes Arbeitslager, das ich kennen- und lernen Gelegenheit hatte, und ich muß gestehen, daß ich ziemlich erstaunt war, als ich sah, wie friedlich Kommunisten und Stennesleute (NSDAP.) nebeneinander arbeiten können.

Bei den Arbeitsgemeinschaften (geistige Arbeit) und Aus-sprachen kam es ja mitunter zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen, die sich aber nie tödlich auswirkten. Diese Art Auseinandersetzung ist entschieden vernünftiger als das „Sinnlose“ Sich-verprügeln und Sich-totschlagen. — Am Lager beteiligten sich 76 Studenten, Angestellte, Arbeiter usw., meist erwerbslos, aus allen politischen Lagern. Es waren 66 Jungen und 10 Mädchen.

Der Tagesplan des Arbeitslagers umfaßte vier Stunden körperlicher Arbeit am Vormittag, wofür die Teilnehmer in mehrere Abteilungen eingeteilt wurden. Die größte war mit dem Entschlammern eines Babelsches beschäftigt, andere arbeiteten beim Wegebau, Uferbefestigung, Erdtransport zu Wasser und zu Lande usw. oder beim Rüchendienst. An zwei Stunden des Nachmittags wurden Arbeitsgemeinschaften oder Vorträge mit Aussprachen gehalten. Wir waren in fünf Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt, in denen zum Thema „Verus — Familie — Klasse — Staat“ und zu den damit zusammenhängenden Fragen Stellung genommen wurde. Jede Arbeitsgemeinschaft stand unter der Leitung eines Studenten der Lagerorbereitungsgruppe. Die Gesamtaussprache (wir nannten es „Plenaritzung“) fanden statt, nachdem sich vorher die einzelnen Arbeitsgemeinschaften etwas über das zu behandelnde Thema ausgesprochen hatten. — Hier sprach als erster der Brandenburger GDA-Jugendführer Willi Grupp über Verusfragen; Vertreter der preussischen Regierung, der Gewerkschaften, der Industrie, der Universität behandelten verschiedene Themen. — Manche Abende füllten gesellige Veranstaltungen ernster und heiterer Art, Gesang, Tanz, Musik und Spiel aus.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Prägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976, Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Neues aus aller Welt

Mord und Selbstmordversuch. In Virensfeld gab der Kaufmann Steinfeld auf seine geschiedene Frau beim Verlassen einer Konditorei einen Schuß ab, durch den die Frau schwer verletzt wurde. Sie starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Der Mörder ergriß nach der Tat die Flucht und jagte sich beim Erscheinen der Polizei eine Kugel in den Kopf, die ihn lebensgefährlich verletzte.

Von einem Parteigenossen erschossen. Die Erschießung des Nationalsozialisten Arnold Guse in Essen hat, nach Mitteilung des Polizeipräsidenten, ihre Aufklärung dahin gefunden, daß der tödliche Schuß von einem Parteigenossen versehentlich abgegeben worden ist. Der betreffende SS-Mann ist verhaftet worden.

Auto fährt in Fußgängergruppe. — Zwei Tote. Ein verhängnisvoller Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe des Schützenhofes in Gronau (Westfalen). Ein Auto war auf dem Wege nach dem Schützenhof, um dort eine Gesellschaft von einer Feier abzuholen, als ihm ein Lastwagen entgegenkam, der angeblich nicht abgebremst hatte. Das Personenauto fuhr in eine Fußgängergruppe. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere Person erheblich verletzt.

Totengräber verkauft Grabsteine. Vor dem Straubinger Schöffengericht hatte sich der Totengräber Edbauer wegen fortgesetzten Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte alle, der Friedhofverwaltung gehörige Grabsteine lange Zeit hindurch verkauft und sich auf diese Weise eine hübsche Summe Geld verdient. Edbauer wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Steinmetzgehilfe, der wegen Beihilfe vor dem Richter stand, erhielt einen Monat Gefängnis.

Nur ein Mißverständnis? Der von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges feldbriesslich verfolgte Berliner Papierfabrikant Karl Scheidemann befindet sich seit dem 12. Dezember in Turin und ist dort ordnungsmäßig gemeldet. Er erklärte, er werde umgehend nach Berlin zurückreisen, um sich der Polizei zu stellen und das Mißverständnis aufzuklären.

Kommunisten führen auf eine Züricher Kaserne. Weil zwei junge Soldaten, die in Uniform an einem antisemitischen Kampftag teilgenommen hatten, zu je zehn Tagen Arrest verurteilt worden waren, veranstalteten die Züricher Kommunisten vor der Kaserne, in der die beiden Soldaten ihre Strafen abbüßten, eine Kundgebung. Sie rissen die beiden vor der Kaserne stehenden Schilderhäuser um und rammten mit diesen das geschlossene Eingangstor. Als die Kommunisten in die Kaserne eindringen wollten, gab eine darin untergebrachte Polizeieinheit mehrere Schüsse ab, durch die vier Kommunisten verletzt wurden. Auch die Kommunisten sollen geschossen haben. Erst als zur Verstärkung Staatspolizei heranrückte, ergriß die Menge die Flucht. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Neue Risse in der vatikanischen Bibliothek. In den Mauern der vatikanischen Bibliothek haben sich, wie aus Rom gemeldet wird, neue Risse gebildet. Nach dem Einsturz wurden die Teile der Bibliothek genau untersucht, für die man weitere Befürchtungen hegte und zur Kontrolle an den Mauern Papier- und Glasstreifen anbrachte. Nun ist einer dieser Glasstreifen an der Mauer des Raumes, in dem an der Herstellung der neuen Kataloge gearbeitet wurde, gesprungen. Der Saal wurde sofort geräumt; die Wände wurden abgestützt. Auch die anstehenden Räume sind gesichert worden.

Autobusunglück. In Lüttich überschlug sich ein mit zwölf Personen besetzter Lastautobus, wobei eine Person getötet und elf schwer verletzt wurden.

Zugunglück in Frankreich. In der Nähe von Gannat stießen im Nebel zwei Güterzüge zusammen, in denen 30 Arbeiter saßen. 15 Arbeiter wurden verletzt, davon zwölf lebensgefährlich. Der Materialschaden ist bedeutend.

Indochina—Paris in 76 Stunden. Die französischen Flieger Codes und Robida, die von Hanoi (Indochina) gestartet waren, um auf der Strecke Hanoi—Paris den von Costes mit 108 Stunden gehaltenen Rekord zu unterbieten, landeten auf dem Flugplatz Le Bourget, nachdem sie die 12 000 Kilometer lange Strecke in 76 Stunden und 15 Minuten zurückgelegt und damit den Rekord Costes um 32 Stunden unterboten hatten.

Ein russisches Schiff mit 32 Mann untergegangen? Wie aus Tromsø gemeldet wird, nimmt man an, daß der russische Fischdampfer „Marek“, der Anfang Dezember aus Murman abgefahren ist, untergegangen ist. Die letzte Meldung liegt vom 20. Dezember vor. Eine Expedition, die auf die Suche nach dem Dampfer ausgegangen war, ist ergebnislos zurückgekehrt. Man hat lediglich ein Rettungsboot des vermißten Dampfers gefunden. Das Schiff hatte 32 Mann Besatzung.

Bankier Paul Warburg gestorben. Der New Yorker Bankier Paul Warburg ist am Montag im Alter von 63 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Die Verteidiger protestieren. — Rassist oder Informationen?
Berlin, 26. Januar.

Als Protest gegen den Vorwurf des Vorstehenden, daß die Ellareks immer noch Geld dazu hätten, in Autos durch die Stadt zu fahren, waren die Verteidiger Dr. Julius Meyer und Dr. Windar nicht zur Verhandlung erschienen. Verblüffter Rechtsanwalt Dr. Rübel, der dritte Verteidiger der Ellareks, sah auf der Verteidigerbank. Er erklärte, daß die ganze Angelegenheit wohl auf einem Mißverständnis beruhe. Wenn der Vorstehende das richtig steile, würde der Fall sicherlich sofort beizulegen sein. Oberstaatsanwalt Freiherr von Steinacker sagte dazu, der Vorstehende habe die Verhandlungen durchaus gerechtfertigt und sachlich angebracht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab W. Ellarek nochmals zu der Rassistangelegenheit Erklärungen ab. Wie seine Informationen in die Zelle von seinem Bruder Max gekommen seien, wisse er nicht. Deshalb bitte er, Professor Dr. Meberg und Rechtsanwalt Gollisch als Zeugen zu laden, um sie darüber zu vernehmen, daß es sich niemals um einen Rassisten, sondern lediglich um Informationen gehandelt habe. Der Vorstehende machte darauf aufmerksam, daß bereits angegeben worden sei, daß der Rassist aus dem Büro des Professor Dr. Meberg komme. Der Vorstehende bat dann schließlich die Beweisangebote schriftlich abzugeben.

Bekanntmachung

Der unterzeichnete Verband
schließt sich von der Strom-
streifbewegung ab heute aus.

Deutschnationaler
Handlungsgehilfen-Verband.
(Ortsgruppe Bad Homburg.)

DER GROSSE HERDER

Zwölf Bände und
ein Weltatlas

Band I erschienen

Der neue Typ

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-,
Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark.
In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Verbindet lexikographische Erfahrung mit
neuem Geist und neuen Methoden: **Lebenskunde**

Ist außerdem ein durchdachter, kundiger,
weitblickender Berater, Erklärer, Helfer: **Lebenspraxis**

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Männergesangsverein Bad Homburg

(Mitglied des Deutschen Sängerbundes)

Einladung

zu der am Montag, dem 1. Februar 1932, abends
8.30 Uhr, im Vereinslokal Zum Römer stattfindenden

Jahreshauptversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kanntgegeben. Dem Vorstand sind evtl. Anträge
3 Tage vorher schriftlich einzureichen. Um pünkt-
liches und vollständiges Erscheinen aller Mitglieder
wird gebeten.
Der Vorstand.

Sehr billig! Vorzügliche Qualitäten!

Damenhüte ein Preis

In Haar: 4 — Mk., in Velour: 6 — Mk.

Herrenhüte

von 5 — Mk. aufwärts.

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Verkaufsraum Dorotheenstr. 8

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 27. Jan., nachmit-
tags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen
Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffent-
lich, meistbietend, gegen Barzahlung:
Dosen, Herde, Badewannen, Möbel aller
Art, 1 Herrenfahrrad.

Karl Voos, Obergerichtsvollzieher,
Bad Homburg, Luisenstr. 132 b Tel. 2608.

Möbel aller Art, Washboard, Schrank-
grammophon, Klavier, Wasserpumpe und
1 Elektromotor.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Am Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden
am Mittwoch, dem 27. Januar, nachmit-
tags 3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung versteigert:

Möbel aller Art, ferner 1 Klavier, 1
Schreibpult, 1 Nähmaschine, verschiedene
Teppiche, Bilder, 1 Staubsauger, 1 Bar-
tie Wein, 1 Radiolapparat, ca. 100 Dosen
Vollkornbrot u. a. m.

Bipp, Gerichtsvollzieher.

Autobesitzer! Geschäftskente! Bräutertäger!
Ein vorzügl. Präparat gegen das
Anlaufen u. Gefrieren der Fenster.

Längste Haltbarkeit.

Alleinverkauf: **Pel. Heubel & Sohn**,
Glaseri und Schreineri, Dorotheenstr. 8.

Wer sucht einträgliche Existenz?

Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch
Übernahme unserer Geschäftsstelle monatl.
bis 600 Mk. verdienen. Kein Kunden-
such! Empfangszimmer erforderl. Sofort
tägliche Barzahlung. Angebote unt. V. G.
305 an „Ala“ Daasenstein u. Vogler, Leipzig

Not- verkauf!

1 schweres Eichen-
Schlafzimmer
(4türig, 2 m Schrank)
mit Kuschelbaum-Einl.,
2 Innenpiegel u. 2
Glastüren; ferner 1
Schlafzimmer, hell-
grün Schleiflack, (2-
türig, 1.50 m Schrank)
welch. auch als Frem-
denzimmer mit zwei
Betten dienen kann,
zu verkaufen. Offert.
unter V 9898 an den
Verlag dieser Zeitg.

4- bis 5-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör sofort
oder später zu mieten
gesucht. Schriftliche
Angeb. befördert die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter V 780.

5-Zimmer-
Wohnung
mit Bad u. Zube-
hör in guter Wohn-
lage sofort od. zum
1. April gesucht. —
Offerten unt. V 8800
an die Geschäftsst.
dieser Zeitg. erbet.

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 17. u. 18. Februar 2. Ziehung 9. bis 14. März

Lose 1 RM • Doppellose 2 RM

gültig für beide Ziehungen

68122 Gew. u. 2 Prämien 1. Gesamtwert v.

625 000!

darunter
Höchstgewinn auf 1 Doppellose i. W. von

200 000!

Höchstgewinn auf 1 Einzellose i. W. von

100 000!

2 Haupt-
gew. je

60 000!

2
Prämien
i. W. je

40 000!

4 Haupt-
gew. je

20 000!

4 Haupt-
gew. je

10 000!

Für alle Gewinne
auf Wunsch 90 % bar

Porto und 2 Gewinnlisten 50 Pfg.

Glücksbrief mit 5 Losen 5 RM
sort. u. verschied. Teus. 5 RM

Glücksbrief mit 5 Doppellosen 10 RM
sort. u. verschied. Teus. 10 RM

In allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen und durch

Bad Homburger
Neueste Nachrichten
Dorotheenstr. 24.

Druckfachen

aller Art liefern billigst
die „Neueste Nachrichten“

FRAUEN

nur keine Sorgen!
glücklich — sorgenfrei
können sie sein, wenn
Sie mein stets bewähr-
t, unschäd-
l. hyg. Frauen-
artikel gebrauch-
reiche Dankschrei-
ben. Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit. —
Diskreter Versand!
Hysanko — Versand,
HANNOVER
Hildesheimer Straße 8

Gedenktage.

28. Januar.

1781 Der Dichter Ludwig Achim von Arnim in Berlin geboren.

1823 Der Mediziner Edward Jenner in Bäteley gestorben.

1878 Der Schriftsteller Alexander Schröder in Bremen geboren.

1881 Der Schriftsteller Alfons Paquet in Wiesbaden geboren.

1920 Der Maler Fritz August von Kaulbach in München gestorben.

Sonnenaufgang 7.48 Sonnenuntergang 16.37

Mondaufgang 20.34 Monduntergang 9.13

Prot. und kath. Polykarp

Dichtung und Wahrheit.

Am 2. Februar soll in Genf die große Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zusammentreten. Die Franzosen, die schon die ganze Zeit über jeden Versuch sabotiert haben, mit der (bekanntlich im Versailler Diktat festgelegten) allgemeinen Abrüstung zu beginnen, schicken dieser Konferenz eine Eröffnungsmusik voraus, über die man lachen könnte, wenn die ganze Sache nicht furchtbar ernst wäre. Nämlich: im französischen Parlament erzählen General Bourgeois und Senator Eccard Märchen von angeblichen deutschen Geheimrüstungen, die für Frankreich furchtbar gefährlich seien; Frankreich könne daher nicht abrüsten. Der Senator Paul Boncour, den wir als erklärten Deutschenfeind bereits kennen, blies in einer öffentlichen Versammlung in das gleiche Horn und neuerdings hat auch der Berichterstatter für den Abschnitt „Kriegshaushalt“ in der Kammer, der Abgeordnete Bouilloux-Lafond von deutschen Geheimrüstungen geredet, wobei er behauptete, daß sich 15 deutsche Kriegsmaterialfabriken teils von Deutschland selbst geleitet, teils vom deutschen Kapital unterstützt, im Ausland befänden. Im übrigen erzählte er dieselben Lügen wie die Senatoren Eccard und General Bourgeois.

Diesen französischen Dichtungen gegenüber, die ja zu einem sehr durchsichtigen Zweck in die Welt gesetzt werden, hat Reichswehrminister Groener in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Pariser Blattes „Volonté“ die Wahrheit festgestellt. Groener betonte, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt und daselbe Recht auf Sicherheit wie jeder andere Staat habe. Groener verwies sodann darauf, daß die nächsten Nachbarn Deutschlands in der Lage seien, sofort zehn Millionen Mann zu mobilisieren. Deutschland könne diesen zehn Millionen nur 100 000 Mann für das Landheer und 15 000 Mann für die Marine im Kriegsfall entgegenstellen, da der jüngste Soldat des Weltkrieges bereits 30 Jahre alt sei und seither keine militärische Ausbildung mehr erhalten habe. Marschall Koch habe im Januar 1927 bestätigt, daß die Abrüstung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist.

Zu den französischen Behauptungen über deutsche Geheimrüstungen sagte Groener, in der französischen Abrüstungsdenkschrift sei ausdrücklich festgestellt, daß ein Vergleich zwischen den Heereshaushalten der Staaten unmöglich sei. Man habe festgestellt, daß 214 000 französische Rekruten ebensoviel kosteten, wie 5100 englische Rekruten, da letztere als Berufssoldaten eine bedeutend höhere Befoldung erhielten. Das gleiche gelte für Deutschland. Da in Deutschland nur einige Privatfirmen ausschließlich für die Reichswehr Kriegsmaterial herstellen dürfen und ein Handel mit Kriegsmaterial verboten sei, sei es verständlich, daß Deutschland für jedes Stück Heeresmaterial sehr viel mehr bezahle als Frankreich mit seiner mächtigen Kriegsindustrie. Trotzdem sei der deutsche Heereshaushalt seit 1928 ständig herabgesetzt worden, während der fran-

zösische sich seitdem dauernd erhöht habe. Unter diesen Umständen könne wohl kaum ein vernünftiger Mensch noch von Geheimrüstungen sprechen.

Zu den Ausführungen des Generals Bourgeois unterstrich Groener, daß es in Frankreich heute mehr Offiziere und Unteroffiziere gebe als die Reichswehr insgesamt überhaupt Mannschaften und Offiziere habe. Die deutsche Jugend werde im deutschen Geiste und in dem der Völkerverständigung erzogen. In Deutschland gebe es keinerlei militärische Jugendverbände, während man in anderen Ländern in großen Organisationen im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Jugend auf den Militarismus vorbereite.

In seiner Eigenschaft als Innenminister habe er die Pflicht, die Elemente zu bekämpfen, die die Atmosphäre zwischen Deutschland und dem Ausland vergiften, indem sie „Erthüllungen über angebliche Vertragsverletzungen machen“. Bisher, so unterstrich Groener, hat sich noch nie ein französischer Pazifist bei mir eingefunden, um mir Erthüllungen über die französischen Rüstungen zu unterbreiten. Dagegen sind es die angeblich deutschen Pazifisten, die die engsten Beziehungen zum französischen Generalstab und den nationallistischen Verbänden auf der anderen Rheinseite unterhalten.

Soweit der deutsche Wehrminister. In diesem Zusammenhang sind noch Äußerungen erwähnenswert, die der Geschäftsführer des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. Draeger, einem Pressevertreter gegenüber getan hat. Er sagte u. a.: Im Versailler Diktat sollten die Abrüstungsbestimmungen für Deutschland die Einleitung der allgemeinen Rüstungsbeschränkung ermöglichen. Die alliierten und assoziierten Mächte erkannten in ihrer Antwort vom 16. Juni 1919 ausdrücklich diese allgemeine Verpflichtung an, gaben jedoch gleichzeitig den Abrüstungsbedingungen für Deutschland den Zweck und Sinn, „Deutschland die Wiederaufnahme seiner kriegerischen Angriffspolitik unmöglich zu machen“. Hiermit haben sie die Verbindung mit der Kriegsschuldfrage, der Basis des ganzen Versailler Diktates, selbst hergestellt, und dieser Standpunkt wird bis heute aufrecht erhalten.

Weil es Angreifer gewesen, weil es der große Schuldige an der Weltkatastrophe sein soll, ist Deutschland entwaflnet worden. Frankreich wird als Opfer des Angriffs von 1914 hingestellt. Um seiner Sicherheit willen müsse daher der Stand der Unterlegenheit Deutschlands aufrecht erhalten werden. Die französische Sicherheitsangst, die Propaganda, die getrieben wird, um die französische Rüstung als ausschließlich defensiv hinzustellen, hat somit zur Grundlage die ständig genährte Vorstellung des deutschen Angriffs von 1914, der früher liegenden „Invasionen“ von 1815 und 1870, aus der die Vorstellung der ständigen Möglichkeit neuer deutscher Angriffe für die Zukunft hergeleitet wird, weiter unterstützt durch ständig geäußerte Verdächtigungen über die angebliche deutsche Geheimrüstung.

Demgegenüber muß deutscherseits gerade auch hinsichtlich der bevorstehenden Abrüstungskonferenz außer den schon genannten Forderungen auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit der Kämpfe gegen die Kriegsschuldfrage zur Unterstützung der deutschen Thesen herangezogen werden. Daß Deutschland nicht der Angreifer von 1914 war, sondern vielmehr in einer durchaus und selten eindeutigen Verteidigungsstellung sich befand, ist hinlänglich durch die gesamte Forschung erwiesen. Die Revision der Versailler „Ordnung“, die, wie der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände in seiner Rundgebung zum 10. Januar 1932 ausgesprochen hat, ihre zerstörende Wirkung zwölf Jahre lang ausübte, ist notwendiger denn je und die endliche Lösung der Abrüstungs- und Tributfrage aus den zwingendsten Gesichtspunkten erforderlich. Der Kampf gegen die falsche Versailler Kriegsschuldthese ist und bleibt das notwendige Mittel zum Kampf für die deutsche Gleichberechtigung auch in der Abrüstungsfrage.

Wetterbericht.

Die Hochdruckwetterlage hält auch weiterhin an. Während in der Rheinebene und der Bodenseeniederung eine stärkere Nebelbildung auftrat, herrschte im Hochschwarzwald eine Wärme bis zu 5 Grad. Anzeichen für eine Veränderung der augenblicklichen Wetterlage bestehen nicht.

Wettervorhersage: Fortdauernde Trockenheit, meist heiter, in den Niederungen teilweise Nebelbildungen.

Sportnachrichten.

Küßschau auf den Sonntag.

Fußball.

Immer mehr zeigt es sich, daß die süddeutschen Meisterschaftsspiele doch nicht so sichere Favoriten haben, als man zu ihrem Beginn annahm. Der Sonntag brachte wieder eine Reihe von Ergebnissen, mit denen man nicht gerechnet hatte, die aber den führenden Mannschaften recht empfindliche Punkteverluste eintrugen. Wer hätte geglaubt, daß die Eintracht Frankfurt auf eigenem Platz gegen FV. Saarbrücken „nur“ unentschieden spielen würde? Wer hätte auch an eine Niederlage des FV. Frankfurt in Worms geglaubt, und wer an einen Punktverlust der Sp. Vgg. Kärth auf eigenem Platz gegen den Karlsruher FV.? Und wenn die übrigen Ergebnisse mehr oder weniger erwartet kommen, so muß doch in einigen Fällen die Art und Weise überraschen, in der sie erzielt wurden. Daß Waldhof auf eigenem Platz gegen Mainz nur mit viel Glück einen Sieg herauskämpfen würde, stand ebenso wenig im Programm, wie die Tatsache, daß der FC. Viktoria schon bodenlos leichtsinnig werden mußte, um den Redarauer Gästen einen Punkt zu überlassen. Auch der Punktgewinn des 1. FC. Nürnberg in Pforzheim ist mehr oder weniger von Fortuna geschenkt, während lediglich die beiden Vertreter Südbayerns mit Fug und Recht zu ihren deutlichen Siegen kamen.

Auch die Bezirkspokalspiele zeigten wieder Resultate, die jede Papierform auf den Kopf stellen. So konnte Phönix Ludwigshafen auf eigenem Gelände Saar Saarbrücken nur knapp bezwingen, Sandhofen siegte überraschend in Neunkirchen und der VfR. Mannheim verlor in Saarbrücken gegen die Sportfreunde einen weiteren Punkt. Die Siege von Jbar und Kaiserslautern dagegen gehen durchaus in Ordnung.

Wintersport.

Der Wintersport hatte in Deutschland wieder einmal unter der allmählich chronisch werdenden Termintrost zu leiden. Von Bedeutung waren nur die Bayerischen Skimeisterschaften, die sich der Innsbrucker Lantschner mit knappem Punktvorsprung holen konnte.

Leichtathletik.

Die Leichtathleten warteten mit zwei Hallensportfesten in Frankfurt und Magdeburg auf. Die Befürchtungen, daß sich diese Gleichzeitigkeit nachteilig auf den Erfolg auswirken würde, scheinen sich erfreulicherweise nur auf der finanziellen Seite ausgewirkt zu haben. Beidemal wurden nur 4000 Zuschauer gezählt, im Hinblick auf die erheblichen Unkosten der Veranstaltung eine wenig befriedigende Zahl. Am erfreulicher dagegen waren die sportlichen Leistungen, vorweg die in Frankfurt gebotenen. Unser Weltrekordmann Hirschfeld scheint sich in ein: Form gebracht zu haben, die zu den besten Ausichten für Los Angeles berechtigt, wenn sie anhält. Sein neuer Hallen- und Freiluftweltrekord von 16.07 Metern ist eine fabelhafte Leistung. Der Turnersprinter Pflug erwies sich neuerdings als besser denn Jonath, während sich in Magdeburg der glänzend in Form befindliche Rönig an seinem Bezwinger Vent revanchieren konnte. Die übrigen Wettbewerbe brachten bei beiden Veranstaltungen kaum Überraschungen, wenn auch durchweg guten Sport.

Handball und Hockey.

Die Handballer ermittelten am Rhein endlich im VfR. Mannheim ihren Meister, während 98 Darmstadt sein erstes Endspiel gegen Saarlouis-Roden überlegen gewinnen konnte. Bei den Hockeyleuten erwies sich HC. Seidelberg erneut als die beste süddeutsche Mannschaft, wenn der Sieg gegen 80 Frankfurt mit 1:0 auch reichlich knapp ausfiel.

Wissen Sie das?

Mehr als 25 000 Personen, also fast täglich 70 Personen, sind im letzten Jahr in Newyork verschwunden; unter ihnen befanden sich 3500 Knaben und 2450 Mädchen.

Bereits um 1800 vor Christus haben die Ägypter Glas gefaßt.

Ein gesunder Goldfisch kann unter günstigen Verhältnissen 50 Jahre und noch länger leben.

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Sabott.

29

„Wie sieht sie aus — alt — jung?“
Bernie kniff die Augen zusammen: „Alter Schächer! Daß ich bei dir doch gleich wieder Vater Adam regnen muß! Also sie ist jung!“
„Gut angezogen?“
„Na — wie aus der „eleganten Welt“ herausgesprungen sieht sie nun gerade nicht aus, aber immerhin ist sie gut gekleidet.“

Eine Pause entstand, schließlich schüttelte Oppen den Kopf:

„Was du nur für Abenteuer hast, Toff!“

„Daß mich doch auch mal zu meinem Recht kommen! Ich bin mit meinen vierunddreißig Jahren doch noch kein Greis!“

„Also ist das Mädel hübsch?“

„Gen junger, blühender Zerschöpf!“ verkündete Bernie mit Pathos.

„Nach keine Wiße, Toff! Hast du erfahren, wie sie heißt?“

„Nein, dann hätte ich sie ja längst nach Hause geschickt. Aber sie sagt ihren Namen nicht. Sie wollte nur fort, und das konnte ich nicht verantworten, also hielt ich sie fest, selbst wenn man mir später mal Freiheitsberaubung oder noch schlimmere Sachen aus dem Strafgesetzbuch an den Hals hängt. Gott sei Dank bin ich ja noch unbestraft und würde mildere Umstände bekommen. Ja, ich habe das Mädel gefragt, der Arzt hat sie gefragt ob sie Angehörige hat, die wir benachrichtigen sollen, aber sie hat den Kopf geschüttelt. Ob das nun heißen sollte, daß sie keine Angehörigen hat, oder ob wir die nur nicht benachrichtigen sollen, war nicht aus ihr her-

auszubringen. Nun denke ich, wir lassen sie die Nacht einfach hier schlafen. Vielleicht ist sie morgen vernünftiger geworden und steht uns Rede und Antwort.“

Oppen schüttelte den Kopf und schwiege. Bernie sagte, in tiefe Gedanken versunken: „Und gerade uns Junggefellern muß das passieren. Konni, Konni, das ist ein Fingerzeig von oben, hm?“ Und nach einer Weile fuhr er fort: „Nun bleibt mir nichts anderes übrig, als dich für heute nacht um Gastfreundschaft zu bitten. Ich denke, ich werde auf deinem Sofa ganz gut schlafen können.“

Sie gingen beide hinaus und trafen auf dem Flur Frau Lehmann.

„Jetzt schläft sie wie 'ne tote“, teilte sie im Flüsterton den beiden mit, „aba ich heut nich zu Bett, vassleibt wachst se uff un macht wieda Männkens. Da will id uffpassen. Uebrigens — een reizendst Zerschöpf!“

Oppen war neugierig, und er hätte gern in Bernies Schlafzimmer einen Blick getan, aber Bernie nahm ihn unter den Arm. Sie wünschten Frau Lehmann eine gute Nacht und zogen sich in ihr Zimmer zurück.

Erstes Kapitel.

Frau Luise Lehmann hielt getreulich Wache. Sie klopfte erst bei der sorgfältig abgeblendeten Tischlampe Strümpfe und als sie damit fertig war, blätterte sie in dem bereits sehr zerlesenen Jahressbande einer Familienzeitschrift. Sie nickte dabei ein, wie überhaupt Lektüre aller Art auf Frau Lehmann erfreulich schlafwiegend wirkte, aber als sich der Gast um die sechste Stunde im Bett regte, war sie wieder munter und horchte auf. Das Bett lag im vollkommenen Dunkel und Frau Lehmann lauschte, aber das Mädchen meldete sich nicht, und sie wartete, nun wieder ganz wach geworden, noch eine gute halbe Stunde.

Dann kam vom Bett her ein leises Wemmen, ein unter-

brücktes Schluchzen, das sich in den Rissen ersticken wollte. Frau Lehmann fuhr auf und war im Augenblick am Bett.

„Aber Frolleichen, Frolleichen, was hamse denn? Was weinen se denn?“

Sie zündete die kleine Lampe an, die auf dem Nachttischchen neben dem Bett stand, und fuhr fort, das junge Mädchen zu beschwichtigen und ihr auf zuzureden. Aber das junge Fräulein sprach kein Wort. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, und als Frau Lehmann ihr die fortzog, schlug sie die Arme vor das Gesicht. Ganz gerührt wurde die alte Dame von diesem herzerweichenden, unaufhörlichen Schluchzen, das sie nicht beruhigen und nicht lindern konnte. Und in ihrer Mitleidsigkeit begann sie von dem Leid zu erzählen, das sie in ihrem eigenen Leben hatte tragen müssen. Sie erzählte von ihrem Sohn, der in Flandern gefallen und von dem anderen, der aus Rußland nicht mehr zurückgekommen war, sie erzählte von dem tagelangen, furchtbaren Kampf, den ihr Mann mit dem Tode gekämpft hatte, und sie sagte, daß eine Frau alles tragen müsse und alles tragen könne, daß man die Zähne zusammenbeißen und zu lächeln habe — das sei Frauenpflicht. So wollte es der liebe Gott, der wisse, was er getan habe, als er dem Mann eine Frau gegeben habe.

Das sprach Frau Luise Lehmann, und sie streichelte fort und fort den weichen blonden Scheitel ihres jungen Schützlings, und es rannen Tränen über ihre zerfurchten Wangen. Das Mädchen gab mit einem tiefen Aufatmen ihr Gesicht frei und sah Frau Lehmann mit einem tiefen, fragenden Blick an. Nun lächelte die Alte: „So — so —“ machte sie zärtlich. „Nun weinen se nicht mehr. Wenn de liebe Gott 'n Schmerz zufüßt, den tröstet er auch wieder, kleines Frolleichen.“ (Fortsetzung folgt)

Mus Nah und Fern

Ein Toter bei einem Autounfall.

Frankfurt a. M. Ein Personenkraftwagen, der mit sieben Personen besetzt war, fuhr auf der Eschborner Landstraße kurz vor dem Eisenbahnübergang vor Eschborn in den Straßengraben. Der Wagen stürzte um. Der mitfahrende Kraftwagenführer Wiemann aus Höchst a. M. wurde getötet, der Fahrer des Wagens und die Insassen wurden nur leicht verletzt. Angeblich sind die Insassen des Wagens von einem Fest gekommen und unvorsichtig gefahren.

Bodenheim. (Ein gefährlicher Brand.) In einer Sprinklererei brach Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Das Feuer hatte eine so starke Rauchentwicklung verursacht, daß drei in den oberen Räumen beschäftigten Arbeitern der Rückweg abgeschnitten war. Die Feuerwehr mußte die Arbeiter mittels Leiter aus den Fenstern retten.

Oberursel. (Ein seltsamer „Bürger“.) Die zahme Dohle, die sich schon längst das „Bürgerrecht“ von Oberursel gesichert hat, hat den vielen Schelmenstreichen, die sie schon verübt, einen neuen hinzugefügt. Als eine Frau die Handtasche geöffnet hatte, um der Dohle, die auf einer Umzäunung saß, ein Stück Zucker zuzuworfen, fuhr die Dohle mit dem Schnabel blitzschnell in die Tasche, sah eine große Tafel Schokolade und schlang sich damit auf einen Baum. Sprachlos stand die Frau und alles Locken war vergeblich. Die Dohle flog auf eine nahe Fensterbank und verspreizte dort in aller Ruhe ihren Raub.

Wiesbaden. (An übermäßigem Alkoholgenuß gestorben.) Nachts wurde ein Mann wegen starker Trunkenheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. Morgens wurde er tot in seiner Zelle aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag infolge starken Alkoholgenuß festgestellt.

Wehlar. (Tot auf der Landstraße aufgefunden.) Ein Personenkraftwagenführer fand auf der Straße zwischen Blasbach und Hermannstein einen Mann tot auf. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 30-jährigen Wehlgemeister Stoll aus Wehlar-Niedergirmes handelte, der mit seinem Motorrad gestürzt war und unmittelbar nach dem Sturz gestorben sein muß. Ob die Straßenverhältnisse oder ein Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug die Ursache ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Homburg. (Brandstifter aus Nachsicht.) Die Untersuchung der Entstehungsursache der beiden kurz hintereinander in dem benachbarten Lenderscheid angerichteten Brandstiftungen, von denen die Anwesen des Maurermeisters Dietrich und des Landwirts Kurz betroffen wurden, hat ergeben, daß Brandstiftung vorliegt. Als Täter wurde der Schneidermeister Simon ermittelt, der nach anfänglichem Leugnen gestand, die Brände aus Nachsicht angelegt zu haben. Simon wurde in das Jüngerhainer Gerichtsgefängnis eingeliefert. — In der Mühle in Apenrade brach Feuer aus, das, durch den Wind begünstigt, die Mühle vollständig in Asche legte. Die gesamte Einrichtung, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie reiche Vorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Die alte Mutter des Besitzers geriet in Lebensgefahr und konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Man nimmt an, daß das Feuer von einem Bettler angelegt worden ist, der am Tage die Mühle besuchte und das Haus unter Drohungen verlassen hatte, da er mit dem erhaltenen Almosen nicht zufrieden war.

Marburg. (Die streitenden Erben.) Zu recht unliebsamen Austritten kam es hier vor dem Landgericht im Anschluß an einen Erbschaftstermin. Ein junger Mann von auswärts schlug auf einen älteren Herrn ein, der am Kopf erheblich verletzt wurde, so daß er in die Klinik eingeliefert werden mußte.

Wenddorf. (Eder-Gold.) Außer dem Goldvorkommen im Eisenberg bei Corbach hat man vor einiger Zeit auch bei Wenddorf (Eder) goldhaltiges Gestein festgestellt, dessen nunmehrige Untersuchung durch Sachverständige gute Resultate zeitigte. Ob eine Ausbeutung der Goldlager in Frage kommt, wird von dem Gutachten einer Kommission der Bergakademie Clausthal abhängen, die sich in nächster Zeit zu einer Besichtigung nach Wenddorf begeben wird.

Glabenbach. (Auto fährt im Nebel gegen einen Zug.) Ein hiesiger Arzt, der mit seinem Auto im dichten Nebel fuhr, sah zwei Scheinwerfer als solche von Motorrädern an, die seinen Weg kreuzten. Zu seinem Schrecken fuhr er jedoch gegen die Lokomotive des Leereszuges Hardenrod-Glabenbach. Da er jedoch in nicht zu schnellem Tempo fuhr, blieb er unverletzt; der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Rüdingen. (Anglerglück.) Ein Frankfurter Sportangler fischte aus der Rinne einen 18,75 Pfund schweren Hecht. Der Fisch hatte eine Länge von 1,05 Meter und einen Umfang von 40 cm.

Worms. (Um das Tierheim.) Die Frage, Errichtung eines Tierheims hat die Darmstädter Deffentlichkeit schon öfter beschäftigt. Nun hatte der Tierchutzverein für Hessen wieder zu einer Versammlung für den Fürstensaal eingeladen. Die Versammlung hatte einen sehr guten Besuch, der bewies, wie sehr man für das Tierheim interessiert ist. Im Vordergrund der Versammlung stand ein Referat des Leiters des Mannheimer Tierchutzvereins, Hauptlehrer Rinder, der über das Mannheimer Tierheim interessante Ausführungen machte. In der Aussprache berichtete Oberrechnungsrat Krah, daß die Stadt auf den Vorschlag, im Hause Bessungerstraße 65 ein Tierheim zu errichten, nicht eingegangen sei. Eine Zusage der Stadt Darmstadt, in der Eschollbrüderstraße im neuen Fälschall einen Bau zu errichten, sei an der Finanzkalamität der Stadt gescheitert. Er empfiehlt auch weiterhin den alten Plan mit der Stadt nicht fallen zu lassen, da ja Gelder von der Stadt bewilligt leider aber für andere Zwecke verausgabt worden seien.

Groß-Rohrheim. (Der Gemeinderat macht wieder mit.) Weil gegen einen Feldschützen seitens des Kreisamtes ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, hatte der Gemeinderat seine Kommittee niedergelegt. Nach mündlicher Bepfischung mit dem Kreisdirektor hat nun der Gemeinderat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Corbach. (Durch einen Heberfall schwerverletzt.) Auf der Straße nach Bensheim versuchten drei junge Burschen am Bahnübergang eine Laterne wegzunehmen. Als der Schrankenwärter ihnen das wehren wollte

fielen sie über den Mann her und verletzten ihn erheblich. Noch in der Nacht gelang es der Polizei in Bensheim, die man telefonisch verständigt hatte, die Burschen zu ermitteln und ihre Personalkosten festzustellen.

Mainz. (Lebensrettung.) Die 30-jährige Frau eines früheren Weinhändlers aus Rüdelsheim sprang in der Nähe von Geisenheim in den Rhein. Die Selbstmordabsicht wurde bemerkt und ein 41-jähriger Landjäger aus Rüdelsheim rettete die Frau, die sich an den Hals des Retters klammerte, unter größten Anstrengungen aus den kalten Fluten. Die Frau hatte bereits auf der Hindenburgbrücke bei Bingen versucht, in den Rhein zu springen, doch wurde sie auch dort beobachtet, weshalb die Lebensmüde ihre Tat in der Nähe von Geisenheim zur Ausführung bringen wollte.

Worms. (Für einen kleinen „Neben“-Verdienst über 1400 Mark Geldstrafe.) Zwei Bauhilfsarbeiter von hier waren im Juli 1930 auf ihren Fahrrädern nach Kaiserslautern gefahren und erstanden in einer Wirtschaft von dem großen Unbekannten 900 Büchlein zu 80 Blatt Zigarettenpapier, das unterjollt über die Saar-grenze gewandert war. Der Einkauf dieser begehrten Schmugglerware stellt sich meist auf sieben oder acht Pfennig der Verdienst beträgt etwa 200–300 Prozent. Aber die beiden hatten Pech. Sie wurden von einem Gendarmen angehalten, dem sie auf Vorhalt erklärten, sie seien arbeitslos und wollten sich einen kleinen Nebenverdienst verschaffen. Nun hatten sich die beiden vor Gericht zu verantworten, dem sich das Zollamt als Nebenkläger angeschlossen hatte. Der kleine „Neben“-Verdienst der beiden wurde mit je 1447,20 Mark bestraft. Die Strafe dürfte sie veranlassen, in Zukunft die Finger von Schmuggelware zu lassen.

Friedberg. (Mißstände bei der Gemeindekasse.) In einer dringenden Sitzung des Gemeinderates in Ober-Rosbach erklärte der Bürgermeister, außer den schon früher bekannten Mißständen sei folgendes festgestellt worden: Die Rückstände der Gemeindekasse betrugen zurzeit 50 000 Mark. 17 700 Mark zurückgezahlter Baugelder gemeindlicher Baudarlehnnehmer nebst etwa 4000 Mark Zinsen seien an die zuständigen Darlehensgeber nicht abgeführt worden. Auch die Beiträge für die Handwerkskammer seien in den letzten fünf Jahren nicht abgeführt worden. Für den Bau einer Entsorgungsanlage wurden 16 000 Mark ausgenommen. Verbraucht für den Bau wurden nur 5000 Mark, die übrigen 8000 Mark haben gleichfalls im Haushalt der Gemeinde Verwendung gefunden. Der Bürgermeister erklärte weiter, daß die Bücher der Gemeindekasse seit Jahren nicht ordnungsgemäß nachgeführt worden seien und seit 1928 kein Kassenspruch stattgefunden habe. Man könne Schulden und Außenstände der Gemeinde auf 90 bis 100 000 Mark schätzen.

Gießen. (Freiwilliger Arbeitsdienst des Jungdeutschen Ordens.) Durch eine Entscheidung des Landesamtes wurde dem Jungdeutschen Orden die Anlage eines Sportplatzes in der Gemeinde Fellinghausen (Kreis Biedenkopf) im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes eine Arbeitskolonne des Jungdeutschen Ordens genehmigt. Bei diesem Arbeitsdienst werden 26 Mann Beschäftigung finden.



Ministerpräsident Dr. Braun 60 Jahre.
Der preußische Ministerpräsident Dr. h. c. Braun feiert am 28. Januar seinen 60. Geburtstag.



Für die Abrüstung.

In London wurden die Listen mit 2 125 152 Unterschriften für den Antrag auf Abrüstung zur Verlesung nach Genf übergeben. Lord Cecil, der englische Botschafter für die Abrüstung, verlieh der Verlesung ein feierliches Gepräge, indem er die ersten Listen einem kleinen weißgekleideten Mädchen zur Niederlegung in den Wagen gab, das die neue Welt und den Friedensgeist symbolisieren sollte.

Robbery. (Ein Betrunkener verursacht ein schweres Autounfall.) In der Nähe von Weiser wollte ein Auto, das an einer Straßenecke hielt, seine Fahrt fortsetzen. Dabei wurde der Fahrer des Wagens von einem betrunkenen Mann belästigt und bedroht. Als der Fahrer den Wagen langsam in Gang brachte, sprang der Betrunkene auf das Trittbrett und riß das Steuerad herum, wodurch der Wagen auf den gegenüberliegenden Bürgersteig fuhr und dort drei Personen umwarf. Eine Witwe erlitt leichtere Verletzungen, ein Anabe, der Sohn der Witwe, erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden mußte. Der Blutverlust des Jungen ist so stark, daß zurzeit noch Lebensgefahr besteht. Ein älterer Mann wurde gleichfalls gegen ein Haus geschleudert und erlitt schwere Körperverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlicher Art sind. Nach dem Unfall flüchtete der Betrunkene und konnte erst nach längerer Zeit festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Simmern. (Ein zweites Todesopfer.) Das Blaufräutler Sprengungsglied hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Bruder des bei der Sprengung ums Leben gekommenen Sägewerksbesizers ist inzwischen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Trier. (Brandstiftung im Trierer Bezirk.) In der Eifel und auf dem Hochwald nehmen die Brandstiftungen in einzelnen Ortschaften in diesen Wochen einen bedauerlichen Umfang an. In Runkirchen (Hochwald) wurde die Feuerwehr zum dritten Male innerhalb von zehn Tagen alarmiert. Nachdem vorher ein Wohnhaus und im anderen Falle ein landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt waren, gelang es diesmal, das wiederum in einem Wohnhaus ausgebrochene Feuer einzudämmen, so daß nur der Dachstuhl ein Opfer der Flammen wurde. Man vermutet in allen drei Fällen Brandstiftung. In Laßcheid (Eifel) brach zum vierzehnten Male innerhalb Jahresfrist ein schweres Brandstiftungsfeuer aus, dem das landwirtschaftliche Anwesen eines Kleinbauers samt dem Wohnhaus zum Opfer fiel. Es gelang unter Hilfeleistung der Wehren von den Nachbarorten, einen Teil des Mobiliars und das Vieh zu retten.

Scarbrücken. (Erwerbslosen demonstrationen.) In Schiffweiler kam es zu Erwerbslosendemonstrationen, die bis in den späten Abend hinein andauerten. Arbeitslose hatten am Tage zuvor die Pflichtarbeit verweigert und sollten daraufhin keine Unterstützung ausgezahlt erhalten. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen vor dem Bürgermeisteramt und zu Demonstrationen, an denen auch auswärtige Arbeitslose teilnahmen. Als die Ortpolizei und von auswärts hinzugezogene Landjäger die Straßen säubern wollten, wurden sie mit Steinen und Eisenstücken beworfen. Die Polizei gab Schreckschüsse ab und ging mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor. Zwei Rädelführer wurden verhaftet.

Saarbrücken. (Explosion von zwei Gasometern.) In den Abendstunden ereignete sich auf einem Fabrikgrundstück eine Explosion zweier Gasometer. Als ein Meister und ein Arbeiter mit Schweißarbeiten beschäftigt waren, flogen plötzlich die beiden Gasometer mit einem ungeheuren Knall in die Luft. Im Umkreis von 50 Meter zertrümmten sämtliche Fensterscheiben. Die beiden Arbeiter erlitten Brandwunden im Gesicht und an den Händen, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Röln. (Kirchenbierz zu Zuchthaus verurteilt.) Das erweiterte Schöffengericht zu Röln verurteilte gegen zwei Angeklagte, den Maler Kay-Petersen, 31 Jahre alt, wegen fortgesetzter Kirchenbierzähle und gegen den Althändler Ling-scheidt wegen Hehlerei. Petersen werden mindestens 12 Kirchenbierzähle zur Last gelegt. Hauptächlich entwendete der Angeklagte Altarleuchter, Bilder, Holzplastiken usw., meist Dinge, die Altertums- und Sammlerwert hatten. Petersen ist gefänglich. Der der Hehlerei angeklagte Ling-scheidt, der von Petersen laufend die gestohlenen Kultgegenstände aufkaufte und im Kunsthandel veräußerte, will nicht gewußt haben, daß die Gegenstände gestohlen waren. Das Gericht verurteilte gemäß dem Strafantrag des Staatsanwaltes den Kunstmalers Petersen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und den Händler wegen Begegnigung zu 300 Mark Geldstrafe ersatzweise 1 Monat Gefängnis.

Röln. (Todessturz aus dem Fenster.) Aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung des Hauses Eichendorffstraße 49 stürzte ein 48-jähriger Mann auf die Straße. Der Bedauernswerte erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Man vermutet, daß ein Unglücksfall vorliegt. Der Verunglückte litt stark an Asthma und hat sich wahrscheinlich in einem Anfall zu weit aus dem Fenster gelehgt, als er frische Luft schöpfen wollte.

Flüßbach. (Bestrafte Rohlinge.) Das Schöffengericht Trier verurteilte zwei Männer, die am 4. Oktober 1931 hier einen Landjägermeister, der nachts um zwei Uhr Feierabend bot, so furchtbar mißhandelt hatten, daß er dauernd dienstunfähig wurde, zu drei Jahren und zwei Monaten bez. zwei Jahren und einem Monat Gefängnis.

Märkte und Börsen.

Mannheimer Produktenbörse vom 25. Januar. Die Forderungen für deutsches Brotgetreide sind ziemlich unverändert. Das Angebot ist aber knapp. Im Vormittagsverkehr hat sich noch kein Geschäft entwickelt. Die Tendenz ist stetig. Man nannte gegen 11.30 Uhr im nichtoffiziellen Verkehr in Mark pro 100 Kilo waggongefüllte Weizen inl. 75 bis 76 Kilo, gut, gesund und trocken 24,75 bis 25,25; desgleichen 73 bis 74 Kilo, gut, gesund und trocken 24,25; Roggen inl. gut, gesund und trocken 22; Hafer, inl. 17,25 bis 18; Sommergerste inl. 19 bis 20; Futtergerste inl. 18,25 bis 18,75; gelber Lupulamas 17,75 bis 18; südd. Weizenmehl Spezial 0, neue Mahlung, Januar-Februar-Lieferung, 35,25; desgleichen mit Auslandweizen 37; süddeutsches Weizenmehlspezialmehl, gleiche Mahlung und Lieferung, 39,25 bzw. 41; Roggenmehl 60-prozentige Ausmahlung je nach Fabrikat 30,75 bis 31,75; feine Weizenkleie 8,75; Vortreiber 12,25 bis 12,50; Erdnuchtschalen 13,75.

Mannheimer Großviehmarkt vom 25. Januar. Zufuhr und Preise: 119 Ochsen 26 bis 35; 137 Bullen 18 bis 26; 284 Kühe 10 bis 28; 299 Färsen 25 bis 36; 663 Kälber 26 bis 44; 40 Schafe 15 bis 20; 2745 Schweine 30 bis 41; 105 Arbeitspferde 600 bis 1600; 65 Schlachtpferde 25 bis 110; zwei Flegeln 12 bis 20 Mark.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 25. Januar. Auftrieb: 1513 Rinder, davon 375 Ochsen, 142 Bullen, 497 Kühe, 494 Färsen, ferner 508 Kälber, 85 Schafe, 5524 Schweine. Preise für: Ochsen 29 bis 31, 25 bis 28, 20 bis 24; Bullen 25 bis 29, 20 bis 24; Kühe 22 bis 25, 18 bis 21, 14 bis 17; Färsen 29 bis 31, 25 bis 28, 20 bis 24; Kälber —, 35 bis 39, 30 bis 34, 25 bis 29; Schafe 23 bis 26, —, 18 bis 22; Schweine —, 37 bis 40, 37 bis 40, 35 bis 39, 34 bis 36.

Frankfurter Produktenbörse vom 25. Januar. Tendenz behauptet. Es notierten: Weizen 240; Roggen 223,50 bis 225; Sommergerste 185 bis 190; Hafer inl. 150 bis 157,50; Weizenmehl südd. Spej. 0 mit Austauschweizen 36,25 bis 37,25, dlo. mit Sondermahlung 34,50 bis 35,50; niederrhein. 36,25 bis 37; dlo. Sondermahlung 34,50 bis 35,25; Roggenmehl 30,75 bis 31,75.